

„Und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens“ (Lk 1, 79)

Ansprache der Bischöfin bei der Verabschiedung von Propst Helmut Wöllenstein am 24.6.2021

Lieber Herr Wöllenstein, liebe Gemeinde hier in der Elisabethkirche und zuhause,

Das Haus ist bestellt, der Nachfolger bestimmt, die letzten Projekte angeschoben. Und jetzt feiern wir einen Höhepunkt in der gestreckten Kasualie „Übergang in den Ruhestand“, ihre Verabschiedung als Propst des Sprengels Marburg. Vielen hier ist das Herz heute etwas schwer, weil der Abschied naht.

Wir ahnen: Sie werden eine Lücke hinterlassen. Denn Sie haben seltene Gaben: Sie sind ein Sprachkünstler, einer, der sorgsam mit Sprache umgehen kann, der dabei freundlich und doch deutlich sein kann, der von Gott und seinem Glauben so spricht, dass man aufhorcht und gutinhört, der kunstvoll Kunst zum Sprechen bringt, mit Konrad von Soest in Bad Wildungen oder hier in der Elisabethkirche. Einer mit Gespür für Menschen und Prozesse, vor allem liturgische.

Sie haben Spuren hinterlassen in dieser Kirche: In der Gestaltung von Agenden unserer Kirche, in der Wahrnehmung liturgischer Präsenz quer durch Deutschland, bei Generationen von Pfarrerinnen und Pfarrern im Studienseminar oder bei vielen Prädikant*innen und Lektor*innen, die Sie begleitet und geprägt haben, bei Menschen, die zur Kur in Bad Wildungen waren, hier in Marburg bei Menschen aller Religionen und darüber hinaus als wacher Zeitgenosse und aufmerksamer Gesprächspartner und als Prediger in vielen Gottesdiensten und Rundfunkandachten, immer wieder auch im Zusammenspiel mit Ihrer Frau Andrea.

Begonnen hat die Kirchenkarriere als kleiner Junge rittlings auf dem Harmonium des Vaters im heimischen Wohnzimmer in den „Stunden“ der freien evangelischen Gemeinde.

Jugendarbeit und der Religionsunterricht in Wolfhagen zusammen mit anderen, die in unserer Landeskirche gelandet sind, haben Sie inspiriert zu einem Theologiestudium, dass Sie sich als Anstreicher und Innenverputzer verdient haben. Fast wären Sie das geblieben, hätte der strenge Herr im Ausbildungsdezernat in Kassel nicht doch ein Einsehen gehabt und das Examen in Göttingen anerkannt.

Nach einem Vikariat bei einem sehr gestrengen und nur mäßig mitreißendem Mentor haben sie in Eberschütz im Diemeltal erste Erfahrungen als Pfarrer gesammelt, nah bei den Menschen, mit tollen Gottesdiensten und vielen Besuchen. Nach einer Station in Bad Hersfeld nach der Hochzeit mit Ihrer Frau Andrea kamen Sie ins Studienseminar als FEA-Studienleiter. Noch heute sind die

intensiven Prozesse um das gemeinsame Studienprogramm und das Bauchgrimmen auf dem Wege dahin für Sie spürbar.

In diese Zeit fiel die Begegnung mit Thomas Kabel und die Entdeckung der liturgischen Präsenz als Verknüpfung von Leib und Raum und liturgischem Akt. Menschen sensibel machen für das, was sie da liturgisch tun, es in angemessene Bewegungen, Haltungen und Formen bringen, das war die Gabe und Aufgabe, die Sie seitdem nicht mehr losgelassen hat.

Als Kurseelsorger in Bad Wildungen mit halber Stelle, damit auch Zeit für die familiäre und die liturgische Präsenz bleibt, dann als Dekan und schließlich als Propst in Marburg. Hier war auch ihr Freund Christian Zippert Propst, bevor er Bischof wurde. Er hat Sie mit seiner Liebe zum Gottesdienst angesteckt und in die Arbeit der liturgischen Kammer hineingeholt. Deren Arbeit werden Sie dankenswerterweise noch bis zum Ende der Kammerperiode nächstes Jahr weiterführen.

„Und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens“, dieses Wort aus Lukas 1 haben Sie sich als Wunsch und Motto für Ihren Abschied auf die Einladung setzen lassen.

Es ist ein liturgisches Präsenz -Wort, denn auch in diesem Wort geht es um Leib und Bewegung: „Richte unsere Füße auf den Weg“, nicht den Kopf, nicht die Hände, nein, die Füße sind die Basis der Bewegung. Sich auf den Weg des Friedens ausrichten lassen, das war Ihnen ein wichtiges Anliegen, bei Streit in Gemeinden oder zwischen Kollegen wie beim Konflikt um den Dannenröder Forst, der den überzeugten Umweltschützer und Baumliebhaber Wöllenstein in ein ziemliches Dilemma geworfen hat. Dass zu einem guten Frieden manchmal auch beherztes Streiten gehört, auch das haben Sie in Ihrem Wirken als Propst immer wieder erlebt und gelebt.

„Und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens“, mit diesem Wort endet das Loblied des Zacharias, des Vaters von Johannes dem Täufer, dessen Gedenktag wir heute feiern. Zacharias besingt, was ihm durch die Geburt seines Sohnes im hohen Alter widerfährt. Er singt von heilsamen Erfahrungen seines Volkes mit Gott, von der Rolle, die sein Sohn Johannes haben wird und von dem aufgehenden Licht Christus. All das besingt Zacharias und dann schließt er mit diesen Worten sein Gebet: „Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.“ Darum geht es in der Nachfolge Jesu und in der Bewegung Gottes in die Welt.

Frieden, Schalom, das wünschen wir jetzt auch Ihnen für den Weg, der vor Ihnen liegt. Möge es ein Weg des inneren Friedens sein beim Rückblick auf die vielen Berufsjahre, möge es aber auch weiterhin ein Weg des Friedens sein für Sie persönlich und Ihre Familie, aber auch für unser Land und unsere Welt.

Denn bei aller Liebe zu Holz, Natur, Kunst und Familie, die jetzt mehr Zeit haben dürfen, bin ich mir sicher, dass Helmut Wöllenstein auch weiterhin als wacher Zeitgenosse unterwegs sein wird, um unsere Kirche auf dem Weg des Friedens voranzubringen.

Wir sagen sehr herzlich Dank für Ihren engagierten Dienst und lassen Sie in Frieden ziehen!